

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

Deventer, Hendrik van

Jena, 1761.

VD18 90518268

Das XXIII. Capitel. Von der natürlichen oder allerleichtesten Geburt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9848

Zeit = Verlust die After = Bürde nachholen. Steht bey Oefnung der Mutter der Mutterkuchen im Wege, müssen sie ihn auch durchbohren oder in Stücken zerreißen, und ferner, wie schon gesagt, verfahren, um das Kind und Nachgeburt herauszuziehen. Wie solches zu verrichten sey, soll hinführo weitläuftiger erörtert werden, wenn wir von der Art, wie in allen schweren Geburten den Kreisenden zu helfen sey, werden zu handeln haben.

Das XXIII. Capitel.

Von der natürlichen oder allerleichtesten Geburt.

Durch die natürliche Geburt verstehen wir eine solche, welche ohne Kunst und fremde Hülfe geschieht, auch dieser nicht vonnöthen hat. Dergleichen ist die allerleichteste, zu welcher nachgesetzte Stücke erfordert werden:

1. Die Gebährende soll weder allgemeine noch besondere Schwachheiten, die die Geburt verhindern können, an sich haben.
2. Die Mutter soll recht stehen.
3. Die Mutter muß völlig gesund und zum gebären wohl geschickt seyn.
4. Das Kind muß im Ausgange nicht aufgehalten werden durch eine übele Beschaffenheit

I. Theil. Seb. Licht.

J

des

des Beckens oder der Mutter-Scheide, oder der Harn-Blase, oder des Mast-Darms, oder der Schaam selbst.

5. Die Kinder, es sey eins oder mehr, sollen am Leben seyn.

6. Das Kind muß nicht zu früh kommen.

7. Es muß keine Mißgeburt, oder sonst einem andern Zufall unterworfen seyn, welcher die Geburt verhindern könnte.

8. Das ganze Kind soll nicht grösser seyn, nach Proportion, als der Canal oder Durchgang ist.

9. Die Kinder müssen die rechte behörige Stellung haben, indem sie sollen geböhren werden.

10. Die Geburt soll geschehen mit Wehen, so von freyen Stücken kommen, nicht aber durch andere Hülfz-Mittel.

11. Es müssen rechte Wehen seyn, die nicht bald nachlassen.

12. Die Geburt soll bald von statten gehen, ohne sonderliche Zufälle.

13. Wenn mehr Kinder vorhanden, so sollen sie alle auf oberzehlte Weise geböhren werden, sonst käme eins natürlicher Weise, das andere nicht.

14. Die Nachgeburt muß bald außs Kind folgen, ohne merkliche Hinderniß.

Diese nothwendige Stücke zu einer natürlichen Geburt wollen wir hier nicht weiter erklä-

ren,

ren, massen unten wird gelehret werden, wenn einß oder mehr von denselben fehlet, so entstehe eine schwere Geburt; dahin wir den geneigten Leser immittelst verweisen wollen.

In der Beschreibung der natürlichen Geburt bin ich hier kürzer als andere Auctores, es wird mir demnach desto leichter werden, die unnatürliche oder schwere zu beschreiben. Hat es andern frey gestanden, ihre Gedanken auf eine ihnen beliebige Weise an den Tag zu legen, so wird es hoffentlich auch mir erlaubt seyn, mich dieser Art zu bedienen; welche die beste sey, wolle der bescheidene und verständige Leser selbst urtheilen. Ich bin versichert, daß dergleichen Art sehr nützlich sey, jungen Hebammen einen eigentlichen Unterricht von schweren, unnatürlichen, und leichten, natürlichen Geburten beyzubringen, welchen sie anderswo nicht leicht antreffen. Bey einer natürlichen Geburt hat eine Hebamme mehr nicht zu thun, als daß sie das Kindgen auffängt, die Nabel-Schnure ablöset, es wäschet, wärmet, und deckelt, oder dieses einer andern Frau zu thun übergiebt.

Ehe ich aber diß Capitel beschliesse, und von unnatürlichen, oder vielmehr schweren Geburten anfang zu schreiben, halte ich vor gut, den jungen Wehmüttern zu weisen, wie die Kinder stehen, wenn sie sich vor oder in der Geburt

in einer recht liegenden Mutter gewendet, damit sie desto besser unterscheiden lernen, was unrechte Stellungen der Mutter und des Kindes seyn. Zu dem Ende besehe man die 6. 7. 8. und 9te Figur, welche wir um besserer Verständniß willen folgender massen erklären wollen.

Die sechste Figur zeigt die Mutter, wenn sie recht liegt, und das Kind derselben, wie es gestaltet, ehe es sich wendet, nemlich, mit dem Rücken an den Gewerben der Lenden, mit den Knien creuzweise, mit den Händen auf den Knien, mit der Nase zwischen den zweyen Säusten. So sitzen die Kinder mehrentheils vor der Wendung, und wenn diese geschiehet, so senken sie sich gemeiniglich mit dem Kopfe voran, und mit dem Gesichte unter sich, gegen den Mutter-Mund. Im Gegentheil kehren auch bisweilen die Kinder das Gesichte mit dem Leibe nach der Mutter Rückgrade zu, wie in der siebenden Figur. Hier aber ist zu merken, daß auf diese verkehrte Stellung, auch eine verkehrte Wendung zur Geburt erfolgen müsse, es sey denn, daß das Kind, wenn sichs senkt, sich mit dem Gesichte zugleich wende. Geschicht diß nicht, indem sich das Kind vor oder hinterwärts senkt, so kömmts zwar mit dem Kopfe zu dem Mutter-Munde, allein mit dem Gesichte nicht unter sich, sondern über sich, welches zuweilen die Geburt schwerer macht.

Fig: 6



mit
ech
on;
9te
vil
enn
e ed
em
en
än
wi
die
und
ge
und
Nur
wei
eibe
c sie
dab
ver
fisse,
nkt,
Ge
vor
mit
lein
über
berer
acht

1000





schicht die nach
oder hinterwärts senkt, so kömmt zwar mit
dem Kopfe zu dem Mutter-Munde, allein
mit dem Gesichte nicht unter sich, sondern über
sich, welches zuweilen die Geburt schwerer
macht



123

Fig: 7



II Püschel sc

e mit
lein
über
oere
acht

1000



mo
un
St
ner
bu

aa
bb

cc

dd

ee

ff

g

gg

h

aa

bb

cc

ff

dd



LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



macht, als da die Stellung allerdings recht und gut ist. Jezuweilen wenden sich die Kinder gar nicht, sondern sitzen mit den Beinen unterwärts, und kommen damit in die Geburt, worvon an seinem Ort ein mehrers.

**Erklärung
der sechsten Figur.**

- aa Zwey Gewerben des Rückgrads.
- bb Der Circul, so den Umkreis des Leibes vorbildet.
- cc Die Mutter, wenn sie recht stehet, darinnen das Kind in seiner rechten Stellung, gleichsam sitzt, ehe es sich mit dem Kopfe unterwärts gekehret.
- dd Die Hüft- oder Darm-Beine.
- ee Die Schaam-Beine.
- ff Die Löcher oder Pfannen, darinnen die Kugel des Schenkel-Beins gehet.
- gg Die Sitz-Beine.
- h Das Kind in der Mutter sitzend, ehe es sich mit dem Kopfe unter sich gewendet.

**Erklärung.
der siebenden Figur.**

- aa Die Gewerben.
- bb Der Leib.
- cc Die Mutter, in welcher das Kind verkehrt, das hinterst zu förderst, sitzt.
- dd Die Hüft- oder Darm-Beine.

- ee. Die Schaam-Beine.
- ff. Die Löcher oder Pfannen, zu den Schenkel-Beinen.
- gg. Die Sitz-Beine.
- h. Das Kind in Mutter-Leibe.
- i. Die Nabel-Schnure.
- k. Die Nachgeburt oder der Mutter-Ruchen.

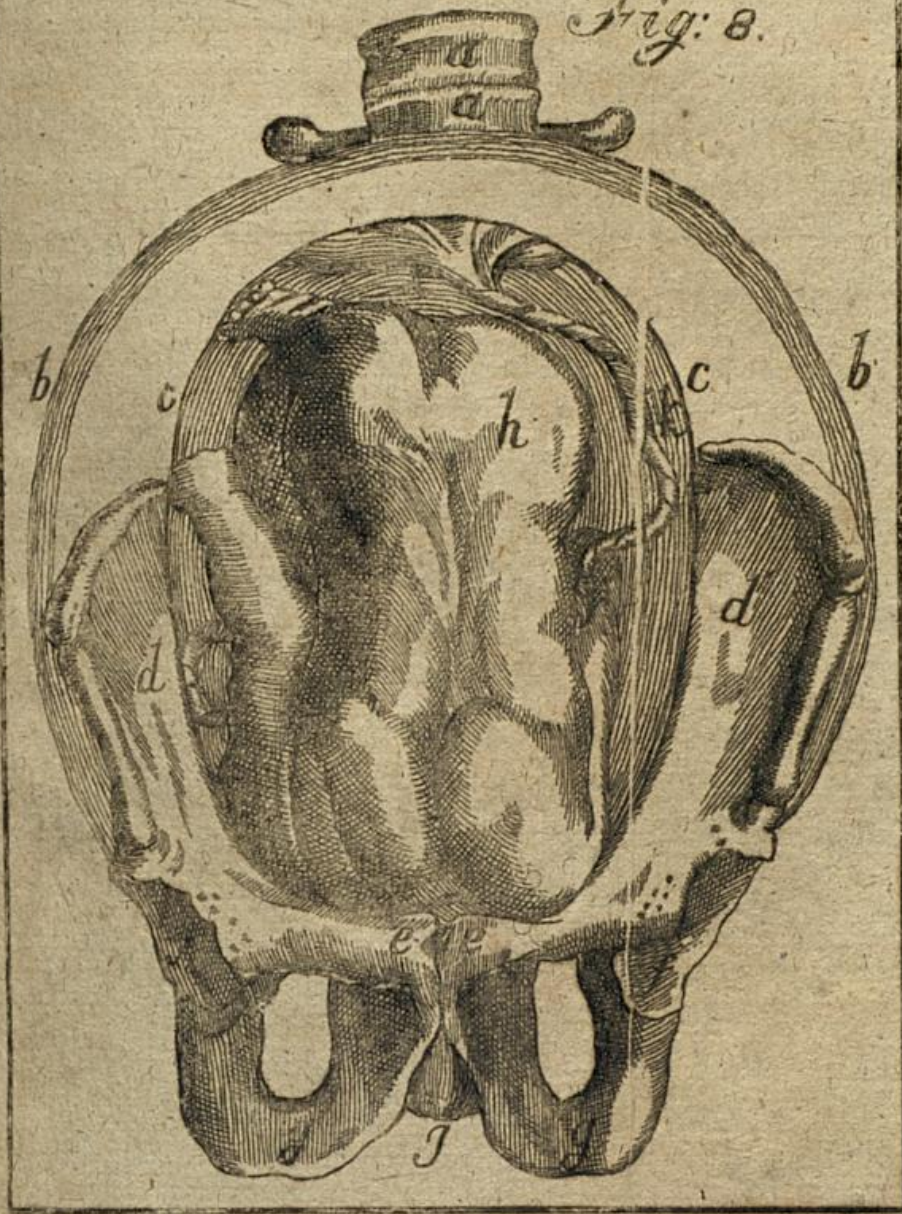
Erklärung
der achten Figur.

- aa. Zwen Gewerben des Rückgrads.
- bb. Die Gegend des Leibes.
- cc. Der Umkreis der Mutter, in welcher man das Kind sehen kan.
- dd. Die Darm-oder Hüft-Beine.
- ee. Die Schaam-Beine.
- ff. Die Löcher oder Pfannen, darinnen die Kugel der Schenkel-Beine bewegt wird.
- gg. Die Sitz-Beine.
- h. Ein in der Mutter recht gewendetes Kind, mit dem Rückgrade vorwärts, mit dem Kopfe unterwärts in das Becken, mit dem Steisse in die Höhe gefehret.
- i. Des Kindes Kopf im Mutter-Munde.
- k. Die Nabel-Schnure.
- l. Der Mutter-Ruchen oder After-Bürde inwendig am Grunde der Mutter.

Erklärung
der neunten Figur.

- aaaaaa. Sechs Gewerben des Rückgrads oder der Lenden.
- bb. Der

Fig: 8.



en-
en,
tan
die
ird.
ind,
dem
dem
.
irde
oder
De

Handwritten text on the right edge of the page, possibly a library or collection mark.

aaaaaa. Sechs Gewerben des Rückgrads oder
der Lenden. bb. Der

Fig: 9



bb
c.
dd
e.
f.
g.
hh
i.
k.
l.
m.
n.
rech
het
Fig
unē
zeig
Ro



- bb. Der Umkreis des Bauchs.
 c. Die Gegend des Nabels.
 dd. Eine recht liegende Mutter, darinnen das Kind von der Seiten her zu sehen.
 e. Das eine Darm- oder Hüft-Bein.
 f. Die Höle oder Pfanne, darinnen die Kugel gehet.
 g. Das eine Schaam- oder Eis-Bein.
 hh. Die Sitz-Beine.
 i. Die hinten vorragende Krümme des heiligen Beins.
 k. Das Kind recht gewendet in der Mutter.
 l. Die Nabel-Schnur.
 m. Des Kindes Kopf in dem Mutter-Munde etwas deutlicher, als es sonst die Beine zulassen, vorgestellet, damit mans besser sehen könne, denn sonst würde durch das Hüft-Bein, des Kindes Kopf meist bedeckt.
 n. Die Nachgeburt, oder der Mutter-Kuchen.

Fernere Erklärung der achten und neunten Figur.

Die achte und neunte Figur stellen vor 2. recht gewendete Kinder, da die Mutter recht stehet, doch mit diesem Unterscheide, daß die achte Figur eine Mutter zeigt mit einem Kinde, so uns den Rücken zuehret. Eben diese Figur zeigt vornemlich, wie das Kind mit seinem Kopfe in das Becken fällt; allein man kan dar-

aus nicht wissen, wie weit der Mutter-Grund von den Gewerben der Lenden abstehe? Denn wenn einer aus dieser Figur allein urtheilen sollte, so würde er leichtlich denken, daß der Mutter-Grund allernächst an den Lenden oder am Rückgrad der Frauen gelegen sey, da doch die Sache sich nicht so verhält, sondern vielmehr der Grund von oben her weit von dem Rückgrad weg, und um die Gegend des Nabels stehet. Damit nun dieses sich desto deutlicher sehen lasse, so haben wir eben dieses von der Seiten her stechen lassen, wie in der neunten Figur zu sehen, allwo der Mutter-Grund unter der Gegend des Nabels liegt,

Man muß hier merken, daß beyde Figuren eine sonderl. geschickte Stellung der Mutter und des Kindes, und deren beste Wendung zu einer natürlichen und gangleichten Geburt, vorstellen. Denn, wenn die Kinder auf solche Weise, wie in diesen Figuren, stehen, so fallen sie durch ihre eigene Schwere ins Becken, und drücken den Mutter-Mund zur Eröffnung, daß sie auch durch die geringste Wehe ferner können fort und gar hinaus getrieben werden, massen solcher Stellung keine von den Beinen im Wege ist, wodurch das Kind aufgehalten werden könnte. Was ist nun Wunder, daß daraus eine leichte Geburt entstehe? Man hat nicht nöthig, dem hinaus wollenden Kinde, oder einer verborgenen Natur, einige

einige Weisheit beyzumessen, da jenes den Ausgang suchet, diese aber solchen befördert, wie man vor diesem redete. Es kan nicht anders seyn, es muß so, und nicht anders erfolgen, eben als wie, wenn ich zwey zu zweyen thue, viere werden, und wie ein gerades Ding, in eine gerade Röhre der Länge nach gethan, wegen seiner eigenen Schwere unterwärts dringt, und durch die allergeringste Niederdrückung angetrieben, ganz leichte durchkommt; also dringen dergleichen Kinder mit ihrer eigenen Schwere zwischen die Beine in die Mutter-Scheide, welche durch die Gewalt der Wehen leichtlich erweitert wird; und ob gleich bisweilen das Schwanz-Bein ein wenig entgegen stehet, so wird es doch durch des Kindes Kopf gemeiniglich auf die Seite geschoben, daß dieser gar leichte hindurch gehen kan.

Es möchte jemand fragen, ob denn, wenn Mutter und Kind wohl stehen, und recht gewendet sind, allezeit eine leichte Geburt erfolge? Oder ob nicht andere Ursachen seyn können, die die Geburt schwer machen? Worauf wir antworten, daß die gehörige Stellung der Mutter und des Kindes allein keine leichte Geburt ausmache, sondern alles das zusammen, was in diesem XXIII. Capitel erfordert worden. Jedoch bleibt gewiß, daß, wenn Mutter und Kind recht stehen, gemeiniglich eine leichte Geburt erfolge.

Ferner ist bey dieser gehörigen rechten Stellung Mutter und Kindes nach der 8. und 9ten

Figur zu merken, wenn die Wehen die Mäuslein der Brust und des Unter-Leibes allenthalben zusammen ziehen, und die Mutter enge machen, daß sodann die Wasser, worinnen das Kind liegt, nothwendig ein heftiges Drogen an den Mutter-Mund verursachen, und durch denselben den Ausfluß suchen müssen. Desgleichen: wenn der Mutter-Mund dünne und weich ist, und der Rand des Beckens etwas enge, so wird durch die Feuchtigkeiten der Mutter-Mund erweitert, daß des Kindes Kopf ein gut Theil bloß wird, ehe er noch in den Mutter-Mund gelanget. Ist aber der obere Rand des Beckens etwas weit, und der Mutter-Mund ein wenig hart und widerspenstig, so senkt sich zwar das Kind mit dem Kopf ins Becken, der Mutter-Mund aber wird nicht sonderlich geöffnet. Denn wenn die Wehen gleich die Brust und den Unter-Leib zusammen ziehen, so drücken sie zwar wohl die Mutter überall ein wenig zusammen, doch nicht an dem spitzigen Theile, welches schon zum Theil angefangen ins Becken einzutreten, und daher von aussen her nicht zurück gedrückt wird: sondern die in der Mutter, oder vielmehr in den Häutgen der Nachgeburt, eingeschlossenen Wasser machen von innen eine Andrückung, daß sich der Mutter-Mund eröffnen muß, welches auch erfolgt, weil unten her nichts ist, das es hindert, da indessen der Mutter-Hals von der Enge des Beckens zurück gehalten wird. Wird
aber

aber die Mutter von dem engern Rand des Beckens nicht zurück gehalten, so drücken sie die zusammenziehenden Wehen so weit nieder, bis sie von der Spitze des heiligen Beins und der Enge der Schaam aufgehalten wird, da denn die Wasser mit aller Gewalt auf den Mutter-Mund losdringen, bis er sich endlich nach und nach aufthut, die Häutgen reißen, die Wasser springen, und die Frucht bald darauf mit weniger Mühe nachfolget. Eins will ich hier noch kürzlich erinnern, es soll aber anderswo weitläufiger erkläret werden, daß bey dieser rechten Stellung der Mutter und des Kindes, unter der Arbeit bey der Gebährerin gar leicht und ohne sonderliche Gewalt ein Vorfall der Mutter, oder der Mutter-Scheide entstehen könne, wenn nemlich das Becken, gegen die Mutter und das, was darinnen ist, gehalten, allzuweit ist: item, wenn der Mutter-Mund dick und hart, die Schaam hingegen schlaf, und sich leicht erweitern läßt. Denn die Wehen drücken alles ohne Unterscheid nieder, das Becken behält die Mutter nicht oben, weil es zu weit, es hält sie nichts zurücke, als unten das Schwanz-Bein, und die Enge der Schaam, und wenn diese beyde nicht ein wenig noch aufhielten, so fiel sie auf einmal zu dem Leibe hinaus. Weil nun das Schwanz-Bein gar leicht nachgiebt, und die Schaam sich weitem läßt, so fällt mit des Kindes Kopfe zugleich die Mutter zum Theil mit hervor, so, daß

da.

dadurch die Bänder und Scheide gar sehr erweitert und geschwächt werden, daß sie nach der Geburt nicht ohne Mühe wieder und beständig an ihren rechten Ort zu bringen, und alldar zu behalten sind, sondern allemal ihrer Schwere halben zum Vorfalle geneigt bleiben. Was aber zu Verhütung oder Heilung dieses Uebels die Hebamme beitragen solle, wollen wir an seinem Orte melden, hier aber solches nur kürzlich angeführet haben.

Ich frage aber diejenigen, die da meynen, die Mutter sey in der Geburt so dünne als eine aufgeblasene Blase, wenn die Weiber geschwinde, ohne gewaltsames Herausziehen, ein Kind und die Nachgeburt gebähren, warum sodann der Mutter Grund nicht zusammen falle, sich umkehren lasse, oder zugleich mit der Frucht hervor trete? Allermassen er zur selbigen Zeit Platz genug hätte, und diß ganz gewiß erfolgen müste, wenn er nicht dicker als eine ausgedehnte Blase wäre. Vielleicht werden sie antworten, er könne sich wegen geschwinder Zusammenziehung nicht umkehren lassen, weil die Mutter auch von allen Seiten her, der Länge nach, wieder zusammen gezogen werde. Allein ich antworte, daß eine geschwinde Geburt der Mutter nicht zulasse, daß sie durch eine so jählinge Zusammenziehung den zusammendrückenden Gedärmen widerstehen könne: Es geschehe das
An:

Andrücken nicht sowohl von der Seite, als von oben her auf den Grund der Mutter, müsse sie also nothwendig, wenn die Dicke nicht hinderte, zusammen fallen, oder umgekehret werden, zumalen wenn unten an der Nabel-Schnur ungeschickt gezogen würde, daß davon in dem Mutter-Munde wie eines Kindes Kopf zu fühlen wäre. Es fallen sodann freylich die Gedärme auf die Mutter los, füllen sie aus, und entstehen daher unerträgliche Schmerzen, ja wohl, ehe man sichs versiehet, der Tod selbst, wenn nicht alles durch eine geschickte Hand an seinen natürlichen Ort wieder gebracht wird. Hieraus nun können Hebammen abnehmen, was die Dicke der Mutter vor einen Nutzen habe, sonderlich an ihrem Grunde. Und ob auch gleich der Grund, wenn er so dünne als eine aufgeblasene Blase wäre, nicht zusammen fiel oder umgekehret würde, so müste doch nothwendig nach so einer geschwinden Geburt das übrige Theil der Mutter zusammen fallen, und so zusammen gefaltet sich fördersamst in die Höle des Beckens senken. Und dieses geschiehet auch zuweilen, wiewohl gar selten, wenn nemlich die Mutter gar zu dünne ist, da sie denn um die Hand liegt, wie ein nasser Lappen, und sich nicht so leicht und geschwinde wieder zusammen ziehet, welches mir niemals gefällt, und wolte ich lieber, daß sie ihre gewöhnliche Gestalt behielte, und gleich nach der Geburt, ehe man noch die Hand zurücke gebracht,

bracht, sich zusammen zöge, und recht schlosse, so würden so dann viel weniger Zufälle zu besorgen seyn.

Das XXIV. Capitel.

Von unnatürlichen und schweren Geburten insgemein.

Im vorgehenden Capitel ist von der natürlichen und ganz leichten Geburt, da eine Hebamme nichts dabey zu thun hat, und alles der Natur, die ihr Werk vollkommen verrichtet, überläßt, gehandelt worden. Nun wollen wir von denjenigen reden, bey welchen Kunst und Hülfe nöthig ist, da denn junge Hebammen zu unterrichten seyn werden, auf was Art die Kunst der Natur zu Hülfe kommen, ja allein verrichten müsse, was die durch verschiedene Hinderniß gehemmte Natur nicht vermag. Wir wollen ordentlich alle Fälle durchgehen, und bey einem jeden zeigen, wie eine Hebamme durch den Angrif die eigentliche Beschaffenheit der Schwangeren erfahren, und alle Hinderniß aus dem Wege räumen könne.

Ich will aber vorher einmal vor allemal neuangehende Hebammen erinnert haben, daß ich vor bekannt annehme, sie wissen genugsam,